

Wilsdruffer Tageblatt

Sernprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Dresden 2640

Ersteilung mit Ausnahme der Sonn- und Festtage nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis bei Selbstabholung monatlich 1 M., durch unsere Zusteller zugeworfen in der Stadt monatlich 1 M., auf dem Lande 1 M., durch die Post bezogen vierteljährlich 3 M., mit Zustellungsgeld. Alle Postanfragen und Bestellungen sowie unsere Anzeigen und Geschäftsstellen nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückgabe des Bezugspreises.



Inserentenpreis 1 M. für die 6 gespaltene Korpuszeile oder deren Raum, 2 Malen, die 2spaltige Korpuszeile 2 M. Bei Wiederholung und Jahresauftrag entsprechender Preisnachlass. Bekanntmachungen im amtlichen Teil für den Behörden die 2spaltige Korpuszeile 1 M., Nachschaltung 50 Pfg. Ringelzugnahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Rückgabe der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Haftung. Jeder Anzeigenpreis enthält, wenn der Betrag durch Abgabe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Rechnung stellt.

Erscheint seit dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rostzen.

Verleger und Drucker: Arthur J. Schunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Kästig, für den Inseratenteil: Arthur J. Schunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 291

Mittwoch den 14. Dezember 1921.

80. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Montag den 19. Dezember 1921 vormittags 9 Uhr wird im Verhandlungsraum des amthauptmannschaftlichen Dienstgebäudes öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses abgehalten werden.

Die Tagesordnung ist vom 14. Dezember 1921 ab im Aushangkasten des amthauptmannschaftlichen Dienstgebäudes angeschlagen.

Meissen, den 12. Dezember 1921.

Der Amtshauptmann.

Bekanntmachung.

Die für den 17. Dezember 1921 anberaumte Wahl der Vertreter zum Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse Wilsdruff-Land findet nicht statt.

Nachdem auf die Aufforderung vom 8. November 1921 von Seiten der Arbeiter und der Versicherten nur je ein Wahlvorschlag eingereicht worden ist, gelten die dort vorgeschlagenen Bewerber nach § 10 der Wahlordnung ohne Stimmabgabe als gewählt. Es sind dies

1. Arbeitgeber.

a. Vertreter.

1. Reuschner, Oswin, Gutsbef., Sachsdorf.
2. Bruchholz, Max, Gutsbef., Röhrsdorf.
3. Böhme, Kurt, Rittergutspächter, Klipphausen.

b. Erbsagmänner.

1. Preußner, Otto, Gutsbef., Kaufbach.
2. Lommagch, Egon, Gutsbef., Steinbach.
3. Krieten, Georg, Mühlenbes., Helbigsdorf.
4. Kaul, Georg, Gutsbef., Schmiedewalde.
5. Philipp, Emil, Gutsbef., Blankenstein.
6. Umlauf, Arthur, Gutsbef., Grumbach.

II. Versicherte.

a. Vertreter.

1. Friedrich, Oswald, Bruchmstr., Klipphausen.
2. Röhner, Heinrich, Weidewärt., Birkenhain.
3. Krumbiegel, Max, Padmstr., Münzig.
4. Dittrich, Emil, Landarbeiter, Helbigsdorf.
5. Vater, Paul, Rutscher, Klipphausen.
6. Reichelt, Richard, Oberschweizer, Limbach.

b. Erbsagmänner.

1. Geneus, Richard, Maschinist, Grumbach.
2. Birschel, Gustav, Gutschmied, Limbach.
3. Hähnel, Walter, Maurer, Limbach.
4. Gündel, Max, Landarbeiter, Weistroppe.
5. Herkzog, Herm., Landarb., Burtbarbswalde.
6. Hofmann, Arno, Dienarbeiter, Lohzen.
7. Meiser, Bruno, Landarbeiter, Limbach.
8. Rost, Max, Wirtschaftler, Sora.
9. Lehmann, Oskar, Landarb., Weistroppe.
10. Hunger, Cl., Kraftwagenf., Klipphausen.
11. Schubert, Rich., Schirmstr., Blankenstein.
12. Schnür, Franz, Rutscher, Groitzsch.

Klipphausen, am 12. Dezember 1921.

Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse Wilsdruff-Land. Oswald Friedrich, Vorsitzender.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Nach Erklärungen eines Regierungsvertreters sollen die Reformpläne für die Eisenbahnen auf eine Herausnahme der Bahnen aus dem allgemeinen Reichsnetz und der Zuständigkeit des Reichsbundes hinauslaufen.

* Dr. Rathenau ist aus London zurückgekehrt und hat dem Reichskanzler Bericht erstattet.

* Der Dollar sank an der Berliner Montagbörse bis auf 162 Mark.

* Irland und Lloyd George wollen am 19. Dezember das Programm für die nächste Sitzung des Obersten Rates vereinbaren, die Anfang Januar stattfinden soll.

* Das neue Abkommen zwischen Amerika, England, Japan und Frankreich sieht eine friedliche Regelung aller Streitfälle in der Südsee auf dem Verhandlungswege vor.

* Die Vereinigten Staaten wollen die Mittel zu einer Spende von zehn Millionen Bushel Korn für Rußland bereitstellen.

Drohende Zeichen.

Dem Zusammenbruch der Pfälzischen Bank ist binnen wenigen Tagen eine zweite Katastrophe gesolgt. Der Allgemeine Düsseldorf Bankverein hat seine Zahlungen eingestellt. Die Gründe dieser wie Weiterzeichen auftretenden Ereignisse sind in beiden Fällen die gleichen. Derivatspekulationen, also Handel mit ausländischen Wertpapieren, haben sowohl Pfälzische Bank wie Düsseldorf Bankverein in den Abgrund geführt. Das Pfälzische Unternehmen hat ungefähr 350 Millionen Mark verloren. Wieviel die Düsseldorf Bank verliert, ist noch nicht festgestellt. Unbedeutend können sie nicht sein, denn der Aufsichtsrat versuchte, durch persönlichen Einsatz von 120 Millionen Mark die Situation zu retten. Aber ein solches Opfer langte nicht und so mußte man den Bankrott anlagen.

Mit welcher Schnelligkeit sich bei dem Hochstand des Spekulationsfiebers die Dinge entwickeln, ist daraus zu ersehen, daß die Aktien der Pfälzischen Bank noch am 28. November mit 445 Prozent (d. h. 4450 Mark für 1000 Mark Nennwert) an der Berliner Börse notiert wurden, ein paar Tage später waren sie nichts mehr wert. Im vorigen Jahre zahlte die Bank, die mit einem Aktienkapital von 75 Millionen und einer Reserve von 23 Millionen arbeitete, 10 Prozent Dividende. Man kann in diesem Falle nicht einmal sagen, daß die Jagd nach dem mühelosen Gewinn nur die Dummen und Unersahbaren zur Strecke bringt. Pfälzer wie Düsseldorf Bank leitende Leute sind sicher Männer „vom Fach“ gewesen, aber sie gerieten dennoch ins Rutschen und kamen zu Boden, von dem sie sich nicht mehr zu erheben vermochten. Die Kundenschulden werden möglicherweise ganz oder teilweise gestillt werden — für die Pfälzische treten Deutsche Bank und Rheinische Kreditbank ein, die Besitzer der Aktien kommen um ihr Geld, das nicht nur aus großen, sondern sicherlich auch aus kleinen Händen hervordrückt.

Dem schwarzen Donnerstag, dem 1. Dezember, der einen so vernichtenden Schlag gegen „berufsmäßige“ und unberufene Spekulation führte, folgte eine „Erholung“, wie es börsentechnisch genannt wird. Die deutsche Mark sank wieder, der Dollar und mit ihm alle ausländischen Wertpapiere, ebenfalls die inländischen Handelsscheine stiegen. Wer seine Gewinne dann rechtzeitig realisieren, einheimisch konnte, ohne die Gefahr neuer Verluste zu wagen, hatte seinen Besitz vermehrt auf Kosten der Markwertung, auf Kosten der Allgemeinheit, deren Verdienst aus erhöhter Arbeit gekürzt wurde. Wenn die Gewinne der Spekulanten bezahlt immer ein anderer, mag der Spekulant sich benehmisch nennen oder die Seltsamkeit wahrnehmen,

stetig Kindern, die sich auf den Fußboden werfen, der einem Fuhrmann vom Markt die Straße gefolgt ist. In dieser nicht sehr wachen Teil unserer Bevölkerung, der sich auf den offenen Straßen zu mühen gedenkt. Um nicht ganz an der Zukunft zu verzweifeln, muß man schon annehmen, daß manche dieser Gelegenheitspekulanten sich der Verwerflichkeit ihres Tuns gar nicht bewußt waren und auch gar nicht verstanden, sich dessen bewußt zu werden. Mit einfacher Selbstverständlichkeit hörte man in Kneipen, auf der Bahn, bei Gelegenheiten, bei allen möglichen Anlässen über Ankauf und Verkauf von Wertpapieren diskutieren. Menschen der verschiedensten Stände, vom Beamten bis zum Grünhändler, vom Handwerksmeister und Kaufmann bis zur Hausfrau und ihrer Wajtsfrau. Sie alle wollten reichlichlos gewinnen, nicht verdienen, was an und für sich aus der menschlichen Eigenart, unferntwegen auch aus der Verwirrung unserer Epoche, erklärbar sein mag, aber im übrigen doch eine Demoralisierung des persönlichen und öffentlichen Anstandsgefühls bedeutet, die geradezu mit Ekel und Widerwillen erfüllt wurde.

Nun sinken die ausländischen Zahlungsmittel wieder, der Dollar ist noch etwa 160 Mark wert, die überhöch getriebenen inländischen Industriepapiere bewegen sich nach unten, einheimische Staatsanleihen usw. geben ihren verhängnisvollen Inhabern schwache Hoffnung. Seitlang es wirklich, mit den unsere Geschicke bestimmenden Auslands-mächten ein die Unersättlichkeit der Deutschland auferlegten Leistungen milderndes Abkommen zu erzielen, so wird die Bewegung zur Rettung der Mark vor dem gänzlichen Verschwinden möglicherweise verflären. Selbst der geschickteste Börsianer und beklimformierte Politiker können nicht wissen, wie sich der Kurs der Devisen und der Wertpapiere gestalten wird. Manchmal aber haben die Leute vom Hoch einige Tage früher Kenntnis von solchen Dingen als das Publikum. In bewegten Börsenzeiten kommt fast alles auf Schnelligkeit an. Darum haben die Börsianer mehr Aussicht Verluste zu vermeiden als der kleine Spekulant. Die Auskäufe auf Gewinn an Gelscheinen und Industriewertmitteln sind nach wie vor äußerst unsicher. Wer aus diesen Tatsachen nicht lernen will, der möge an den Pfälzer und den Düsseldorf Bank denken. Die Aktionäre, die vielleicht ihr Vermögen darin angelegt hatten, sind im Handumdrehen enteignet worden. Schadenfreude ist auch für Fernstehende nicht am Platze, denn blühende Unternehmungen mit Zweigstellen, Depotskassen, Beamten und Angestellten sind vernichtet.

Der schweren Zeiten mit einer gewissen Ruhe entgegenzusehen will, der verläßt sich auf seinen Arbeitsverdienst und auf solides Einkommen, nicht aber auf Spekulationsgewinne, die mit einem Schlage Spekulationsverluste werden und das ganze Vermögen der Spekulanten aufzehren können. Das Reuelekt ist an die Wand geschrieben, das Ende kann unversehrt kommen wie der Dieb und der Tod — mitten in der Nacht!

„Ins Buchthaus!“

Der Führer der deutschen Volkspartei Abg. Dr. Stresemann, sprach auf einer Parteiverammlung in Danzig über die Lage. Lloyd George werde behaupten, solange die Eisenbahn mit 17 Milliarden Defizit arbeite, könne Deutschland nicht besser auch Kriegsschädigung zahlen. Solange Deutschland diesen Betrieb nicht rationell gestalten könne, sei es kreditunwürdig. Eine Neuordnung müsse kommen. Die Industrie werde Vorschläge machen, die Gewerkschaften hätten objektive Prüfung zugesagt. Wir müssen nun wieder ein einiges Volk werden. Napoleons erstes Gesetz als Konsul war: Wer in Devisen seines Landes spekuliert, gehört ins Buchthaus.

Rathenau wieder in Berlin.

Verhandlungen mit dem Kanzler.

Nach einem fast 14-tägigen Aufenthalt in London ist Dr. Rathenau wieder in Berlin eingetroffen. Er hat sofort nach seiner Rückkehr eine lange Unterredung mit dem Reichskanzler gehabt, über die natürlich strengstes Stillschweigen bewahrt wird. Unjenseit ergeht man sich wieder einmal in müßigen Rätselraten, worin wohl der Erfolg — oder, wie andere meinen, der Mißerfolg — dieser Reise bestehen möge. Daß Rathenau nicht mit festen Abmachungen über Kredit und Zahlungsausschub zurückkommt, ist schon deshalb anzunehmen, weil er als Privatmann und nicht als Regierungsvertreter nach London ging. Wohl aber glaubt man, daß man auf Grund seiner Londoner Verhandlungen jetzt die Aussichten für derartige Unternehmungen sicherer beurteilen kann, sobald wichtige Beschlüsse bevorstehen. Auch das Kabinett hat sich mit Rathenaus Bericht an den Kanzler beschäftigt.

Friede im Stillen Ozean!

Das Vier-Mächte-Abkommen von Washington.

Es ist diesmal kein Friede, der einen im Gange befindlichen Krieg beendet, sondern ein Friede, der einem künftigen, und man kann wohl sagen, nahe bevorstehenden Krieg vorbeugen soll. Die Interessen Japans und der Vereinigten Staaten in der Südsee kamen immer schärfer in Gegensatz zueinander, so daß man die gewaltsame Auseinandersetzung mit Sicherheit kommen sah. Da hat man einen Mann ausgerichtet, von dem man man abwarten muß, ob er auch einer ersten Sturmflut gewachsen sein wird. Das bisher bestehende englisch-japanische Bündnis, von dem stets erklärt wurde, daß es keine Spitze gegen Amerika habe, war dennoch ein Hindernis der Verständigung aller in der Südsee interessierten Mächte. An seine Stelle ist nun ein Abkommen getreten, welches

Amerika, Japan, England und Frankreich

verpflichtet, gegenseitig ihre Rechte bezüglich ihrer insularen Besitzungen im Stillen Ozean zu achten. Wenn eine Meinungsverschiedenheit entsteht, die sich nicht auf diplomatischem Wege regeln läßt, so sollen alle vier Mächte zu einer Konferenz zusammentreten, der die Frage zur Prüfung und Regelung vorzulegen ist. Gegen etwaige fremde Angriffe will man ein Einvernehmen über die wirksamsten Maßnahmen zur Abwehr anstreben. Das Abkommen bleibt zehn Jahre lang in Gültigkeit, und kann dann mit 12monatiger Kündigung beendet werden. Es tritt in Kraft, sobald die Ratifikationsurkunden in Washington niedergelegt sind. Sobald dies geschehen ist, ist die zwischen Großbritannien und Japan am 13. Juli 1911 in London abgeschlossene Konvention aufgehoben.

Das Vertrauen auf die Ehrlichkeit

ist, wie Senator Lodge in der Washingtoner Konferenz hervorhob, die einzige Grundlage, auf der dieses Abkommen beruht. Die Anwendung von Gewalt soll dadurch ausgeschlossen sein. Auf der Konferenz selbst hat der Abschluß des Vertrages große Freude hervorgerufen. Die Vertreter aller dort vertretenen Staaten gaben ihren großen Befriedigung in kurzen Ansprachen Ausdruck und Staatssekretär Hughes schloß die dankwürdige Sitzung mit den Worten: „Ich freue mich, daß dieses Abkommen einen außerordentlichen Fortschritt auf dem Wege der Erhaltung des Friedens bedeutet.“ Der Washingtoner Sonderberichterstatter der Times schreibt sogar, die Konferenz habe